



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Die Büstenreihen und ihr Gedankengang

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Netzgewölbchen mit bemalten Medaillons und Rippen — welche c. das krönende **Gesims** tragen. Es bildet einen durchlaufenden, reich geschnitzten Baldachin, mit Wimpergen (d. i. Ziergiebeln, eigentl. „Windwehr“) geschmückt, von vor springenden Erkern unterbrochen, von hohen durchbrochenen Pyramiden überragt. Die Stühle unter diesen Aufsätzen sind mannigfach ausgezeichnet (vgl. die Gewölbchen, die Arbeit und Einfassung der Nischen, die Ulmer Wappen); sie kennzeichnen sich dadurch als für die Vorgesetzten bestimmt, links (d. h. Nordseite) für den Abt, rechts (d. h. Südseite, Epistelseite) für den Prior (chorus abbatiss — chorus prioris od. decani). Die Hochsialen dieser Stühle ragen wie Riesenbäume empor aus dem Wald all der Bögen und Gipselchen, welche das Schlinggewächs einer üppig wuchernden Ornamentik ganz überzieht. Ein Spitzengewebe umspielt das herabhängende Netzwerk den Fuß der Wimpergen und in phantastisch-kühnen Formen ergehen sich die zahllosen Krabben*) auf den Rippen der Wimpergen und der Sialen. Unter den Baldachinen derselben sind Figuren vorgelesen, deren Einsetzung — wir denken uns mitten Christus und Maria einander gegenüber, rechts und links etwa Gestalten aus der himmlischen Welt — mit der Vollendung der Restauration des Kircheninnern zu erhoffen. Damit kommen wir auf

die Büsten und Reliefbildnisse des Chorgestühls.

Sie haben demselben den größten Ruhm eingetragen. Sie finden sich auf jeder Seite in 3 Stagen übereinander. Links vom Choreingang aus gesehen — vom Altar aus rechts, auf der Hauptseite, der Evangelien- oder Brotseite, Norden — sehen wir die Stuhlwangen**) auf deren herrliche Laubwerkfüllungen hier zugleich ein für allemal hingewiesen sei, krönt von acht Männerbüsten, wovon sieben als heidnische Weise und Dichter datiert sind. Aus den Nischen des Rückgefäßes schauen 20 Männer des alten Testaments hervor und über diesen in den Wimpergen-gipseln 18 Männerbüsten des neuen Testaments und Kirchenheilige. Rechts (vom Altare links, Epistel- oder Kelchseite, Süden) wiederholt sich dieselbe Anordnung von lauter Frauen und zwar sind die unteren Sibyllen, die Nischenreliefs stellen 18 alttestamentliche Frauen, die Gibelbüsten 15 weibl. und 2 männl. Kirchenheilige dar, zus. 89 Büsten! Die Inschriften der drei bildlosen Nischen jederseits (Anfang, Mitte und Schluß der Reihe) werden wir an ihrem Ort lesen.

Die **ästhetische Würdigung** dieser erstaunlichen Bilderreihen sprechen wir mit den Worten Lübke's aus***): „Der Meister verfügt über eine Feinheit der Charakteristik, die ihm sowohl im Unmutigen als im Würdevollen zu Gebote steht †). Am vorzüglichsten sind die beiden unteren Reihen, bes. die Männer. Da sie ganz nahe betrachtet werden, so gab er ihnen die zarteste Durchführung, die sich namentlich in den edlen Köpfen und den fein ausgearbeiteten Händen erkennen läßt (eine Hand fehlt; ein, des Sekundus Finger ist gestohlen). An letzteren sieht man ein gediegenes anatomisches Verständnis ohne Härte und Schärfe; ebenso frei in schönem Lockenfall ist das Haar behandelt. Die Sibyllen zeigen

*) Von unten kaum erkennbar, zeigen diese Krabben (Giebelblumen) aus der Nähe nicht nur eine unendliche Mannigfaltigkeit in der Behandlung des Pflanzenmotivs, sondern auch Bestien, in den verwegensten Stellungen auf die schiefe Ebene hingeduckt.

**) Die äußere Wand eines Kirchenstuhls gegen den Gang oder hier an den Durchgängen, heißt Wange, Limon.

***) Gesch. der Plastik II. S. 687 f. Bode, in der Grote'schen Gesch. der dt. Kunst Bd. II. S. 181 in gleichem Sinne, scheint das Gestühl nicht gesehen zu haben.

†) Er verliert sich weder in die Derbheit des Beit Stoß noch in die Sentimentalität, die Riemenschneider nicht selten hatte. Bode.

anmutige Köpfe mit feinem Lächeln, das bisweilen von stiller Melancholie umflort wird. Das Gesicht hat ein weiches Oval, die Nase eine edle, kaum gebogene Linie, der kleine Mund ist wie zum Sprechen geöffnet. Schlank und fein sind die Hände, mit schmalen, zartgebildeten Fingern: kurz in allem waltet ein Schönheits Sinn, der wenige Schöpfungen des Jahrhunderts so rein verklärt.“ Von den Bildern der beiden oberen Reihen, an deren Lippen und Augen (dunkler Stern auf weißem Grunde) sich noch Spuren von Bemalung zeigen (vgl. auch oben über die Baldachingewölbchen, Randstäbe!) sagt Lübke, daß sie „nicht minder lebensvoll, doch etwas breiter, nicht so fein detailliert behandelt sind.“ Hier dürfte wohl die Gesellenarbeit manches ausführen, wie es immer in jedem großen Atelier war und auch hier undenkbar erscheint, daß der Meister eigenhändig in so kurzer Zeit jede Einzelheit des Riesenwerks vollendet. Ueberdies berichtet eine alte Beschreibung von Ulm (Haid), daß die Bilder während des Bildersturms gelitten haben und 1667 von einem Bildhauer Hurter wieder „ergänzt“ worden seien. Vielleicht sind da auch einige neu gemacht, andere verstellt, Inschriften falsch korrigiert und ist anderes, was uns später am jetzigen Zustand auffallen wird, verschuldet.

Den **einheitlichen Grundgedanken** dieser drei Bilderreihen bildet das Heil, wie es von den Heiden ersehnt und geahnt (unterste Reihe), von den Frommen des a. T. vorgebildet und geweissagt (Rückwandnischen), den Aposteln und Heiligen, also der Kirche Christ, kund und offenbar ist (Liebelsfiguren); m. a. W.: die Erfüllung der Zeiten in Christo, der Triumph des Christentums — eine bildnerische Encyclopädie der göttlichen Offenbarung in ihrem fortschreitenden Stufengang bis zum Höhepunkt der Vollendung.

Diese großartige und tiefe Idee ist vollkommen erklärbar und ersichtlich aus der mittelalterlichen „Typologie“ d. h. der systematischen Aufstellung und Durchführung von außerchristlichen Vorbildern auf Christi Erscheinung und Werk, in welchen die mittelalterliche Kunst ganz lebte! Ein in seinem Kern uraltes (morgenländisches) Buch hat dieselben schon normativ zusammengestellt, das *Malerbuch vom Berge Athos* (12. Jhrh.). Spätere vielverbreitete illustrierte Musterbücher für die sich bildende Atelier-Tradition der Künstler waren besonders die sog. *Armenbibel* (ein neutestamentl. Bild von 4 alttestamentl. Typen umringt) und das *Speculum humanae salvationis*. Ihr Thema wird fast von allen Chorgestühlen des 13.—15. Jhrh. in ihren Bildersyklen variiert — eine in Holz übersezte monumentale *biblia pauperum*. Schon das *Malerbuch* und dann wieder das *Speculum* ziehen zum a. Testament in die Vorbilderreihe auch die Sibyllen, sowie Vorgänge der Mythologie und Profangeschichte und berühmte heidnische Weisen, Helden und Dichter herein*), welch letztere dann die Buchdruckerkunst mit ihren Editionen, der Humanismus mit seinen Studien auf den Schild erhob. Und **Ulm** war eine bedeutende Buchdruckerstadt gerade zu Cyrlin's Zeit und hatte seine Humanisten in den Steinhöwel und Nithart. Also Anknüpfungen genug für den Meister, um auf den Gedanken zu kommen, auch die alten Heiden hereinzunehmen, womit er in die Chorgestühle ein Neues brachte.**)

Dies um so mehr, als der herrliche dargebotene Raum es nahe legte, auf der einen Seite die im Dreißig begonnene Sibyllenreihe fortzusetzen, auf der andern derselben Männerköpfe gegenüber zu stellen. (s. S. 56).

*) „Non solum Christus ortum suum Judaeis praemonstravit — Sed paganis etiam praefacere non recusavit.“ Im *speculum*.

***) Anderweitige Vorgänge vom 14. Jahrhundert ab fehlen auch nicht, in Italien (Sibyllen, Plato, Aristoteles, Cato u., von Giotto, Taddeo, Ghiberti), den Niederlanden, von wo aus auch italien. Kunstweise in Deutschland bekannt ward (Gentner Altar 1430, zwei Dichter des Altertums: Roger, Sibylle) und Deutschland (die 9 Helden am schönen Brunnen zu Nürnberg).

Harmonische Raumbenützung, Abwechslung zc., das sind für den Künstler immer die nächsten Rücksichten, nicht akademische Vorschriften. Darum durften, mußten auch die untersten Köpfe die größten werden und wenn auch so, was dem Künstler wenig Skrupel macht, „der Vorhof prächtiger wurde, als das Allerheiligste!“ Man beachte die großartige Trias, die nun so der Ulmer Münsterchor darbietet: im Chorgestühl und Dreißig der Stufengang der göttlichen Offenbarung in der Geschichte; am Triumphbogen (i. Gericht) Abschluß und Vollendung in der Zukunft des Himmelreichs; im Mittelpunkt der Kreuzigung, Christus das A und D.

Die Frage nach dem eigentlichen Erfinder, nach der **geistigen Urheberschaft** des Plans und Gedankens unseres Chorgestühls darf nicht in das Dilemma zugespitzt werden: Syrlin oder ein Ulmer gelehrter Kunstfreund? Die Idee des Kunstwerks entspringt und gestaltet sich immer in des Künstlers Geist und Phantasie; die läßt er sich nicht vorschreiben oder zuschneiden, die ist sein Eigentum; auch hier Syrlins. Und Syrlin, der dieses Werk schuf, war ein Künstler, wenn er auch nur „Schreiner“ genannt wird in jener Zeit, da die großen Münster-Architekten sich bescheiden „Steinmexen“ nannten. Er war, in der Zeit der Entstehung der Stadtschulen, gewiß ein in Latein und Geschichte einigermaßen unterrichteter Mann, wie Dürer; er war mit den typologischen Traditionen wohlbekannt, deren Kanäle wir S. 59 verfolgten und wir haben dort auch schon den Zusammenhang mit dem Gedankenkreis des Dreißiges betont und angedeutet, wie aus diesem der erweiterte großartige Plan des Gestühls hervowachsen konnte. — Aber der Künstler nimmt auch gelehrten Beistand an, er befruchtet sich damit, sei's als stofflicher Grundlage für die ganze Konzeption, sei's für die Einzelausführung!*) Und so wird es sich denn hier hauptsächlich bei der Auswahl und noch mehr bei der Unterschrift der Köpfe um solchen gehandelt haben, wie wir später sehen werden.

Die einzelnen Figuren des Chorgestühls.

A. Linke Seite. Männer.

I. Untere Reihe. (Stuhlwangen).

von oben (Altar) an:

- 1) Pictagoras Musicæ Inventor. Unterschrift: Fuganda sunt omnibus modis et abscondenda langwor a corpore, impericia ab anima, a ventre luxuria, a civitate sedicio, a domo discordia & a cunctis rebus intemperantia. — Fliehen muß man auf alle Art, und ferne halten von seinem Körper die Trägheit, von der Seele Unerfahrenheit, vom Leibe Üppigkeit, vom Gemeinwesen den Aufruhr, vom Hause den Unfrieden und in allen Dingen muß man Maß halten.
- 2) Tullius Marcus Cicero. Errat qui vicium ullum corporis aut fortune viciis anime gravius estimat. — Ein Thor ist derjenige, der irgend einen Fehler des Körpers oder Mangel des Glücks für bedeutender hält, als die Fehler des Gemüts.
- 3) Therentius Publius Carthaginensis. Homine imperito nunquam quicquam injustius est, qui ni quod ipse facit, nihil rectum putat. — Nichts ist unbilliger als ein unerfahrener Mensch, der nichts für recht hält, außer was er thut.
- 4) Ptolomeus Phlus (philosophus) Pheludensis tpre (tempore) Adriani Imperatoris. (Mit Weltfugel.) In bonis que nobis a Deo conferuntur, bonitatem largitoris considera. In malis aut purgacionis aut remuneracionis bonitatem attende. — Bei den Gütern, welche Gott gibt, betrachte die Güte des

*) So auch Rafael bei seiner Ausmalung der vatikanischen Zimmer, van Eyck zu seinem GentnerAltar zc.

- Gebers. Beim Unglück merke auf den guten Zweck der Besserung oder der Wiedervergeltung!
- 5) Seneca Corduensis, Plus, Neronis Preceptor. Ceteri timores habent aliquem post se locum, mors autem omnia abscondit. — Alle Schrecken sind von anderen gefolgt; der Tod schneidet alles ab.
 - 6) Quintilianus. Carendum est non solum crimine turpitudinis, verum etiam suspicione. — Nicht bloß frei muß man sein von des Verbrechens Schande, sondern auch von allem Verdacht.
 - 7) Secundus Philosophus perpetuo silens. Deus est immortalis mens, incontemplabilis celsitudo, multiformis forma multiplex spiritus, incogitabilis inquisicio, insopitus oculus, omnia continens. — Secundus der immerfortschweigende Philosoph. Gott ist die ewige Vernunft, von unerreicher Höhe, ein vielgestaltiges Wesen, ein vielseitiger Geist, unerforschlich, nie schlummert sein Auge, Alles beherrscht (umfaßt) er.
 - 8) Syrlins Selbstporträt. Niemanden anders kann dieser Kopf ohne Unterschrift darstellen und die durch nichts gebotene Konjektur auf einen achten Weisen, auf Virgil, ist ein für allemal abzuweisen. S. 56.

Syrlin oder Virgil? Die Frage ist erst in neuester Zeit wegen des Voorbeers in der Hand der Büste aufgeworfen worden, nachdem Jahrhunderte lang eine fortlaufende Tradition den Kopf als Künstler selbstbildnis bezeichnet hat, was er gewiß nach Platz und Stellung, nach Charakter und Ausführung ist. Virgil paßte ja wohl in die Reihen und könnte selbst die Züge des Künstlers tragen. Aber 1.) vom Platz vor dem Altar aus gesehen, wo der Standpunkt des Künstlers ist und der des Betrachters sein muß, springt in die Augen, wie die Büste keineswegs „vorne“ steht als der „Chorführer“, sondern bescheiden im Hintergrund steckt, — nicht in der Linie der andern, sondern hineingerückt in die Ecke der Wand hinter dem Geländer, nicht in gleicher Größe wie jene, sondern kleiner, nicht mit voller Front hergewendet wie jene, sondern halb seitwärts gewendet. Dies paßt nicht zu einem achten der Reihe, gar zu Virgil, sondern nur zu einem bescheidenen Zuschauer außer der Reihe, wie die Künstler sich selbst gelegentlich abzubilden pflegten und pflegen (Dürer, Rafael, Cornelius etc.) 2.) Das bürgerliche Gewand, die Werkstattmütze im Verein mit der eminenten Individualisierung des Kopfes machen unsere Auffassung unausweichlich. Der bescheiden placirte, bescheiden ausgeführte Charakterkopf des Meisters, der einen Mann von Kraft und Gaben kündigt, scheint übrigens nicht selbstgefällig zu sagen: „seht, das hab' ich gemacht“ (Hafler), sondern er mustert sein Werk mit scharfem prüfendem Blick. 3. Der Voorbeerzweigebüschel (sein ausgeführt) ruht bescheiden halb verdeckt ihm unterm Arm. Sich will er den Kranz nicht selbst um die Stirne flechten, wie oben dem Terenz; einem Virgil hätte er's thun müssen! 4.) Dieselben Gründe stempeln die letzte (achte) Frauenbüste gegenüber zu Syrlin's Ehefrau. Noch mehr unterscheidet diese ihre Stellung im Winkel der Halbsäule, ihr unbedeutendes Gesicht, ihr schmuckloses Gewand, ihre Haushaube von den prachtvoll geschmückten Sibyllen. Ja, das ist eine „gemeine Frau“, wie die Alten schreiben. Und doch, vom Rat mit „Berührungen“ bedacht (S. 56) durfte sie hier erscheinen, sogut wie die „Kirchenmeisterin“ (S. 10) in den Hüttenbüchern. Und auch Ad. Krafft hat sich an seinem Sakrament-Häuschen mit seinen Gesellen und der Meister des Memminger Chorgestühls, einer Nachahmung des Ulmer, seine Frau sich gegenüber dargestellt. Die Bewegung der Hand ist frei künstlerisch gedacht; sie gilt nicht der weiter drüben hängenden Tafel (über welche nachher), das Angesicht ist dem Manne zugekehrt.

Die **Auswahl der 7 Männerbüsten** im allgemeinen geht auf litterarische Vorgänger zurück, wie solche in vielverbreiteten Leitfäden, Geschichten- und Spruchsammlungen jener Zeit (s. o. S. 59)

in sich mehrenden Klafferausgaben genugsam vorlagen, ja, in der damals hochbedeutenden Druckerstadt Ulm selbst ans Licht traten. Und hier mag nun also auch die Kenntnis, Rat und individueller Geschmack gelehrter Beistände eingegriffen haben und es liegt nahe, hiebei an Zeitgenossen Syrlins, wie den Arzt und Schriftsteller Heinr. Stainhöwel († 1483) (Uebersetzer der Griseldis,*) des Mesop, studierte in Padua) zu denken; ferner an die „insignes plures magistrorum artium, theologorum, historiographorum etc.“, welche nach dem Zeugnis Fabri's das Geschlecht der Reithart damals aufwies, vor allem an den Hans Reithart, den Herausgeber des Terenz**) und Heinr. R., Münsterpfarrer 1470—75.

Die Reithart waren auch Besitzer und Stifter der reichsten Bibliothek des alten Ulm. — Eine Siebenzahl der „natürlichen Meister“ war durchaus nicht festgestellt: sie floß, wie diejenige der Sibyllen gegenüber, aus den Bedingungen des Raums. Im besonderen sprachen bei der Auswahl künstlerische Rücksichten oder Abwechslung, persönliche Anspielungen u. dergl. mit. Wo die beiden herrlichen Büsten Sekundus und Quintilian stehen, hatten vielleicht damals ein großer Schweiger und ein guter Redner unter den Klerikern ihre Plätze! Porträtköpfe sind ohnedies die meisten, wo nicht alle, und es mögen Stainhöwel und Reithart, Ulmer Rathsherrn und andere hier verewigt sein. Den leitenden Gesichtspunkt in Auswahl der unterschriebenen Sprüche erkennen wir im Nachweis der natürlichen Gotteserkenntnis und Moral als Vorstufe der christlichen. Die gemeinsame Quelle aller — mit einer Ausnahme, bei Seneca — haben wir in dem damals vielverbreiteten Sammelwerk „Von Leben und Sitten der Philosophen“***).

Ueber Einzelne sei bemerkt: Pythagoras mag als „Erfinder der Musik“ vorne am Meßalter Platz gefunden haben. Cicero greift in den Bart, wie dies 40 Jahre nachher Michelangelo seinen Jeremias thun läßt! Von Ptolomäus' „Cosmographia“ erschien die älteste bekannte Ausgabe etwa damals in Ulm (1482). In Terenz, dem Komödiendichter, sah man den ersten warnenden Sittenschilderer †) (Voorbeerfranz; christusähnlicher Typus des Kopfes!). Seneca galt als bes. frommer Heide, der vom Apostel Paulus Briefe empfing, vom Kirchenvater Hieronymus den Heiligen beigezählt wurde (!), war vielgelesen in seinen moralischen Schriften. Sekundus, nicht Plinius, wie bisher immer, sondern ††) ein spätgriechischer Philosoph zu Hadrians Zeit, Athener, welcher das Gelübde beständiger Schweigsamkeit infolge einer schmerzlichen Lebenserfahrung ablegte und hielt; daher hoch angesehen. Seine Geschichte und Sprüche bei Burläus.

II. Mittlere Reihe der Männer.

(Rückwandnischen-Reliefs). Altes Testament. Von unten, (Sacramentshäuschen) an:

- Leere Nische mit Inschr.: Jörg Syrlin 1469 incepit hoc opus.
1. Jesaias. Querite Dominum dum inveniri potest. 55. Cap. Suchet den Herrn weil er zu finden ist.
 2. Ezechiel. Numque vie mee non sunt eque dicit Dominus. — Sollst ich Unrecht haben spricht der Herr? 4. Cap.
 3. Hoseas. (Ruthe, Gerte.) Recte vie Domini & justi ambulat in eis. ult(imo) Cap. (14.) — Die Wege des Herrn sind richtig und die Gerechten wandeln darinnen.

*) Nicht des Defameron. Vergl. H. Wunderlich, Inauguraldissertation 1889.

**) Eunuch, Ulm 1486.

***) Qualterii Burlaei liber de vita etc. (lebte schon 1275—1334.)

Schrift des literar. Vereins 177 (156 Lebensskizzen mit umfassenden Auszügen

†) „Mores multorum ad praecavenda pericula scripsit.“ Burläus.

††) Aufgefunden von Prof. E. Nestle. Vortr. im Altert.-Verein Ulm 1889.

4. Amos. (Korb.) Querite Dominum & vivetis. — Suchet den Herrn, so werdet ihr leben. 5. Kap.
 5. Jonas. Veniat ad te oratio Domine, ad templum sanctum tuum. Cap. 2. — Mein Gebet komme zu dir, in deinen heiligen Tempel.
 6. Nahum. (Dürres Holz.) Bonus Dominus & confortans in die tribulationis. — Der Herr ist gütig und eine Feste in der Not. Cap. 1.
 7. Sophonias (Zephanja). (Vaterne.) Horribilis Dominus super malos & disperdet eos. — Der Herr ist schrecklich über die Gottlosen, und wird sie vertilgen. Cap. 2.
 8. Zacharias (sinnend ins Buch.) Eamus & deprecemur faciem Domini. — Lasset uns gehen, zu bitten vor dem Herrn. Cap. 9.
 9. Haggai. Magna erit gloria Domus istius plus quam prioris. Die Herrlichkeit dieses Hauses soll größer werden, denn des ersten gewesen ist. Kap. 2.
 10. Samson. (Löwenrachen zerreißen, gelockt.) Domine Deus meus memento mei. — Herr, mein Gott gedenke mein. (Richt. 16.)
 11. David. (Harfe.) Dominus in templo sancto suo, Dominus in caelo sedes ejus. — Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel. Ps. 10.
In dem Mittelfeld ist der Reichsadler und das Ulmische Stadtwappen.
 12. Josua. (Ein prachtvoller Geharnischter, r. u. l. Sonne und Mond. In der Hand —?) Inclinate corda vestra ad Dominum Deum. Ult. (letztes Cap.) Neiget eure Herzen zu dem Herrn dem Gott Israel.
 13. Hiob. (als Dulder, nackter Oberleib, Schwären.) Sit nomen Dni. benedictum. — Der Name des Herrn sei gelobet. Hiob 1.
 14. Malachias. (Kräftiger Kopf mit gespaltenem Bart.) Deprecamini vultum DEI, ut misereatur vestri. — Bittet Gott, daß er euch gnädig sei. 1. Cap.
 15. Micha. (Stab.) Dominus egredietur de loco suo & calcabit excelsa terre. — Der Herr wird ausgehen aus seinem Ort, und treten auf die Höhen im Lande. 1. Cap.
 16. Obadia. Sicut fecisti faciet tibi Dominus. — Wie Du gethan hast, soll Dir wieder geschehen. 1. Cap.
 17. Joel. Convertimini ad D(omi)num Deum vestrum quia misericors est. — Befehret euch zu den Herrn euern Gott, denn er ist gnädig. 2. Cap.
 18. Tobias. Vos enarratis mirabilia D(omi)ni. — Verkündiget des Herrn Wunder. Tob. 12.
 19. Daniel. (Jüngling mit Widder.) Gloriosum nomen tuum in secula. — Dein Name müsse gepreiset werden ewiglich. 3. Cap.
 20. Jeremias. (Mit gefalteten Händen.) Sana me Domine & sanabor. — Heile du mich Herr so werde ich heil. 17. Cap.
- Kein Bild, Inschrift: Jörg Syrlin 1474. complevit hoc opus.
— Jörg Syrlin hat 1474 dies Werk vollendet.

Sämtliche Gestalten dieser wie der gegenüberstehenden Frauenreihe gehören zum typologischen Bilderkreis, aus dessen unermesslicher Fülle frei und mannigfach gewählt und dargestellt wurde (s. o. S. 59 f.). Doch behalten immer die Propheten ein bewußtes Uebergewicht. Der Geschmack von Stiftern kann bei der (bunten) Anordnung mitgewirkt, spätere Umstellung sie durcheinandergewürfelt haben. Die Sprüche gehen in mannigfacher Variirung auf die Armenbibel zc., zuletzt das „Malerbuch“ zurück. Ihr Grundton ist die Mahnung zum Suchen — und Verheißung der göttlichen Gnade.

III. Obere Reihe der Männer.

Neues Test. und Kirche: (Siebelbüsten). Wiederum von unten, Sakram.-Häuschen an:

1. Damian; 2. Stefanus (drei Steine); 3. h. Georg (tötet Drachen); 4. Apostel Judas Thaddäus (Säge?); 5. Jakobus (Stab); 6. Mathias; 7. Bartholomäus; 8. Jakob. Alphäi (Spieß); 9. Andreas (A.-Kreuz); 10. Petrus; 11. Paulus; 12. Johannes (Kelch); 13. Simon; 14. Thomas; 15. Philipus (L.-Kreuz); 16. Matthäus (Schwert); 17. Laurentius (Kost); 18. Markus (Löwe).

Also — ein äußerst seltenes Beispiel — 12 Apostel mit dem für den Verräter erwählten Matthias und noch Paulus dazu (wobei uns Thaddäus, der eine Säge hat, mit Simon verwechselt (scheint ferner 1 Evangelist Markus; endlich der Kirchenheilige Georg; 2 Märtyrer und Damian — eine nur scheinbar zerstückelte Gesellschaft! Denn man bemerke: dem Märtyrer Stefan gefällt sich der Märtyrer Laurentius, er war ebenfalls einer der 7 Diakonen der Kirche; gegenüber Markus steht auf der Frauenseite oben Lukas und so haben wir mit den gleichzeitigen Aposteln Matthäus und Johannes, was ja nicht fehlen darf, die 4 Evangelisten; gegenüber Damian, endlich steht auf der Frauenseite zu oberst sein unzertrennlicher Bruderheiliger Kosmas. Und was thun diese beiden hier? vorausgesetzt immer, daß, da vielfach die Attribute fehlen, die Unterschriften richtig und nicht Veränderungen, Verwirrungen u. vorkommen sind, was alles möglich. Kosmas und Damian sind Patrone der Aerzte und erscheinen gerne, und auch hier, als Motivbilder von Privataten, zum Dank für Genesung gestiftet. So ziehen die frommen Stiftungen, so zieht das Patronat der Heiligen in die Bilderewelt und Bilderewahl ein, wie wir schon oben vermutet und für die Erklärung der heil. Frauen oberster Reihe gleich voraus bemerkt haben wollen.

B. Rechte Seite. Frauen.

I. Untere Reihe (Stuhlwangen), (S. 40.)

7 Sibyllenbüsten. Von oben. am Altar, an:

1. Sibilla Frigia Antire. (Turban, Buch, schönes Profil!) In manus infidelium veniet, dabunt autem alapas Domino manibus incestis & impurato ore expuent venenatos sputos. — In die Hände der Ungläubigen wird er kommen, und sie werden mit frevlen, unreinen Händen dem Herrn Backenstreiche geben, giftigen Speichel werden sie speien aus ihrem unreinen Munde.
2. Sibilla Cimeria Octaviano Deum de virgine nasciturum indicans. (Buch.) Jam nova progenies celo dimittitur alto. — Ein neues Geschlecht entsteigt dem hohen Himmel.
3. Sibilla Cumana que Amalthea dicitur. (Pracht-Kugel, Buch.) Templi velum scindetur & medio die nox erit tenebrosa nimis. — Des Tempels Vorhang wird zerreißen und am hohen Mittag wird dicke Finsternis herrschen.
4. Sibilla Ellespontica in agro Trojano. (Haube mit Goldspuren.) Felix ille dives ligno qui pendet ab alto. — Glücklich ist jener Reiche, der da hanget am hohen Stamme des Kreuzes.
5. Sibilla Tiburtina Albuma dicta. (Buch; nach oben blickend.) Suspendent eum in ligno, & nihil valebit eis, quia tertia die resurget & ostendet se discipulis & videbitur illis, ascendet in celum & regni ejus non erit finis. — Man wird ihn hängen an's Holz, und nichts wird es sie helfen, weil am 3. Tage vom Grab er aufsteht, und seinen Jüngern sich zeigt und von ihnen gesehen wird; steigen wird er gen Himmel, und sein Reich nimmt kein Ende.

6. Sibilla Libica. (Haube.) Jugum nostrum intollerabile super colla positum tollet. — Unsere Last, die unerträglich lastet auf unsern Rücken wird er wegnehmen.
7. Sibilla Delphica. (Dramentales Zeichen, phantast. Turban.) Dabit ad verbera dorsum suum, & colaphos accipiens tacebit. — Willig wird er den Streichen den Rücken darbieten und ruhig sich schlagen lassen ins Gesicht.

Ueber der achten Figur, an dem Pfeiler, welche wir schon als Syrlins Ehefrau kennen gelernt, jetzt eine Tafel mit eingeschnittenen sibyllinischen Versen: (vgl. Bild S. 40 und 41.)

Judicii signum: tellus sudore madescet,
 E celo Rex adveniet per secla futurus:
 Scilicet ut carne presens dijudicet orbem,
 Unde Deum cernent incredulus atque fidelis,
 Celsum cum sanctis, evi jam termino in ipso,
 Sic Anime, cum in carne aderunt, quas judicat ipse.
 Cum jacet incultus densis in vepribus orbis,
 Rejicient simulachra viri, cunctam quoque gazam (Schätze):
 Exuret terras ignis, pontumque polumque
 Inquirens tetri portas effringet averni.
 Sanctorum sed enim cunct(a)e lux libera carni
 Tradetur, sontes eterna flamma cremabit,
 Occultos actus retegens, tunc quisque loquetur,
 Secreta atque Deus reserabit pectora luci.
 Tunc erit & luctus, stridebunt dentibus omnes.
 Eripitur solis jubar, & chorus interit astris.
 Volvetur celum, lunaris splendor obibit.
 Dejeciet colles, valles extollet ab ymo.
 Non erit in rebus hominum sublime vel altum.
 Jam (a)equantur campis montes & cerula pontis.
 Omnia cessabunt, tellus confracta peribit.
 Sic pariter fontes torrentes fluminaque igni.
 Sed tuba cum sonitum tristem demittet ab alto,
 Orbe gemens toto miserum variosque labores
 Tarthareumque chaos monstrabit terra dehyscens (zerplatzend).
 Et coram hic Domino reges sistentur ad unum.
 Recidet e celo ingis & sulfuris amnis.

Zeichen sind des Gerichts: Vom Schweiß wird triefen die Erde
 Und vom Himmel herab erscheint der ewige König u. s. w.

Weißagung des jüngsten Gerichts.

Hec viginti septem metra quadratum ternarium solidum reddunt, horum vero capitales litere, demptis quinta, decima octava ac decima nona has reddunt quinque dictiones: Jesus Cristos Theu ijos soter, quod est latine Jhesus Christus Dei filius salvator.

Diese 27 Verse geben, wenn man die Anfangsbuchstaben mit 3 (vielmehr 4) Ausnahmen aushebt, die 5 Worte: Ιησους Χριστος θεου υιος σωτης Jhesus Cristus dei filius salvator.

Die **Sibyllen** sind heidnische Profetinnen, Gestalten, in denen das Altertum all seinen Tiefsinn niedergelegt hat und welche deshalb die alte Kirche in besonderm Sinn zu Vorahnerinnen des Heils stempelte. Es wurden nicht nur ihre alten Orakel christlich gedeutet, sondern ihnen auch direkte Weissagungen von der Erscheinung, Leiden und Wiederkunft Christi in den Mund gelegt. Ihre Einführung in den typologischen Bilderkreis des N.-A. haben wir S. 59 verfolgt. Ihre höchste Zahl schwankt zwischen 10 und 13*), wobei der Kunst freier Spielraum der

*) Varro, Lactanz: 10. Volksbuch von den 12 Sibyllen. Spätestens Nichaula (die Königin von Saba) als 13te.

Auswahl blieb. Sie hielt sich vornehmlich an die, welche für die ältesten und bedeutendsten galten.*) So auch in Ulm, wo überdies räumliche Bedingungen die Zahl von 7 (+ 2 im Dreißig) vorschrieben. An (sehr häufig) verwechselten Namen finden wir hier Nr. 2 und 5 die cimerische mit der tiburtinischen, welche letztere es war, die dem Octavian Augustus Christum zeigte (Bild v. Rogier S. 59), ferner Nr. 4 die hellepontische mit der trojanischen (in agro trojano), welche teils apart vorkommt, teils mit der cumäischen („Herophile“) gleichgesetzt wird. Der Beinamen Albama bei Nr. 5 ist verschrieben statt Albunea.

Die ihnen beigegebenen, aus der großen Sibyllen-Literatur entnommenen Sprüche sind zahllos mannigfaltig. Hier in Ulm herrscht die Weissagung des Leidens Christi mit Ausnahme von Nr. 2 (Cimeria), welche den ersten Vers der bekannten 4. Ekloge des Virgil hat. Die Verse der Tafel an der Chorecke über Syrlin's Frau mit den Afrostichon entstanden Anfang des 4. Jahrhunderts; sie hat schon Augustin de civ dei 18. Buch und schiebt sie der „nobillissima Erythraea“ zu, die wir am Dreistuhl fanden. Die sonstigen genau fixierten Attribute sind hier durch Bücher ersetzt; dagegen ist der turbanartige, fremdländische Kopfschmuck traditionell, was Syrlin nicht hindert, der Cumana eine köstlichprächtige Gugelhaube, der Hellepontica eine goldbrokatene zu geben. Die Gewandung ist bei allen mit Pracht und Sorgfalt behandelt, unter den ausnahmslos jugendlich-schönen Köpfen der alte, aber am meisten vergeistigte der Tiburtina.

Der Vorgang Syrlins mit den Sibyllen hat weiter gewirkt. Am nachbarlichen und von Ulm mannigfaltig abhängigen Gestühl zu Memmingen haben die Meister Heinrich Stark und Hans Daprazhauer 1501 zwölf Sibyllen angebracht.

II. Mittlere Reihe der Frauen.

- Reliefs des Rückwandgetäfels. Alt. Test. Von unten (Chorgitter) an:
1. Huld a. (Turm, Treue Gottes.) Non videbunt oculi tui malum. 4 Reg. (2 Kön.) 22. Deine Augen sollen das Unglück nicht sehen.
 2. Lea. (Stöbel, als die praktische Hausfrau im Gegensatz z. Rahel, dem Symbol der Beschaulichkeit; s. u.) Dominus vidit humilitatem meam. Gen. (1. Mos.) 19. Der Herr hat angesehen mein Elend.
 3. Maria (d. i. Mirjam). (Kauf.) Fortitudo mea & laus Dominus, & factus est mihi in salutem. exod. (2 Mos.) 15. Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil.
 4. Sara. (Tobia Weib. Spinnrocken.) Tu scis Domine quia nunquam cupivi virum. Tob. 3. Du weißest Herr, daß ich keines Mannes begehret.
 5. Jael. (Hammer.) Pulcherrima feminarum eligitur ei. (Richt. 9.) Das schönste Weib wird ihm ausgesucht.
 6. Ruth. (Mehren.) Scit omnis populus qui habitat intra portas urbis mee. mulierem te esse virtutis. Kap. 3. Die ganze Stadt meines Volkes weiß, daß du ein tugendsam Weib bist.
 7. Abigail. (Brot, Traube.) Ecce famula sit in ancillam ut lavet pedes servorum Domini mei. 1. Reg. (1. Sam.) 25. Siehe hier ist deine Magd, daß sie diene den Knechten meines Herrn, und ihre Füße wasche.
 8. Regina Saba. (Krone, Tafel.) Rex dedit Regine quaecunque voluit. — Der König gab der Königin alles was sie begehret. 3 Reg (1. Kön.) 10, 12.
 9. Thermuth. (Binsenförblein, Krone.) (Filia Pharaonis). Nutrivit infantem forma divinum. — (Die Tochter Pharao.) Sie hat das Kind von herrlicher Art aufgezogen.

*) Van Eyck: 2. Rafael 4. Michelangelo: 5: persische, libyische, cumäische, delphische, eryträische. In Florenz, Memmingen 12.

10. Elisabeth. (Joh. des Täuf. Mutter.) Benedicta tu in mulieribus. Lc. 1. — Gebenedeit seist du unter den Weibern.
Der Reichsadler mit dem Ulmischen Wappen.
12. Bersabee. (Bathscha.) Tu supergressa es universas. — Du übertriffst sie alle. Spr. im letzten.
12. Hanna. (Tobiä Mutter.) Lumen oculorum nostrorum, solatium vite nostre. Tob. 10. — Unserer Augen Licht, unseres Herzens Trost.
13. Naemi. (Semel.) Habes qui consoletur animam tuam. — Dieser wird dich erquicken. Ruth 4.
14. Debora. (Spieß.) Aperuit utrem lactis & dedit ei bibere. Richter 4, 19. Sie that einen Milchtopf auf, und gab ihm zu trinken.
15. Susanna (Apfel; Versuchung zur Sünde.) Erat cor fiduciam habens in Domino. (Dan. 13.) Ihr Herz hatte ein Vertrauen zu dem Herrn.
15. Rahel. (Säule, s. v. Nr. 2.) Tu decora facie & venusto aspectu. Gen. (1. Mos.) 28. Du bist hübsch und schön.
17. Rebecca. Puella decora nimis virgoque pulcherrima & incognita viro. Genes. 24. Sie war eine schöne Dirne von Angesicht und fein Mann hatte sie erkannt.
18. Sarah. (3. Brote.) Conceptit & peperit filium tempore quo prädixerat ei Deus. Genes. 21. Sie gebar einen Sohn um die Zeit, die ihr Gott geredet hatte.

— Im letzten Feld Inschrift: Jörg Syrlin 1474 complevit hoc opus. Jörg Syrlin hat 1474 das Werk vollendet.

Diese Frauenreihe zeigt einiges System. Es sind a) 10 Mütter od. Stammütter von Patriarchen, Profeten und Königen, Vorgängerinnen und Vorbilder der Mutter des Messias und ihrer Keuschheit, wie dies biblisch die Sprüche ansagen, welche im Mittelalter in der weitgehendsten und gesuchtesten Weise auf die speziellsten Züge des neuen Testaments ausgedeutet wurden („der verborgene Sinn“). Dazu gehört auch die Nährmutter Moses (nach Iosefus Thernutis mit Namen), ferner Bathscha, die Mutter Salomos, des besonderen Vorbilds von Christo, dem Friedensfürsten, und Hanna, Tobiä Mutter. Daß „Bersabee“, ein Schreibfehler für „Bethsabee“, Bathscha ist sicher: sie ist ein Hauptvorbild Mariens, die Mutter Salomo's. Dieser hat selbst im „Malerbuche“ dieselben Stellen als Motto, wie hier seine Mutter: nemlich Sprüchw. 31 B. 29: „Du übertriffst sie alle“ (Weissagung auf Maria). — Als Vorbilder Mariä ferner erscheinen b) Susanna, die keusche (oft, schon im Malerbuch, im Heilsspiegel zc.), Sarah, die keusche Frau des jungen Tobias, Abigail „die demütige Magd“ (s. die Stelle), welche David Brot brachte zc. Endlich c) haben wir zwei allbekannte Heldinnen, Vorbilder der „Errettung des Volkes Gottes“, Deborah und Jael: zwei Profetinnen, Mirjam und Hulda, und die Königin von Saba, die immer zum Stabe Salomos gehört, ein Vorbild der Weisen aus dem Morgenlande, die zum neugeborenen König der Juden kommen. — Sie haben, mit 3 Ausnahmen, Attribute, z. B. Mirjam die Pauke, Sarah den Rocken, Ruth die Kornähre, Abigail Trauben und Brot, Thernut die Fischreuz, Jael, Hammer zc. zc. Die schönsten Köpfe sind 1—5. 12.

III. Oberste Reihe der Frauen.

- N. Test. u. Kirche (Siebelbüsten). Wiederum von unten (Choraiter):
- 1) Kosmas (Buch).
 2. Anastasia? (Blatt).
 3. Martha (Löffel und Schüssel).
 4. Maria Magdalena (Salbenbüchse).
 5. Agnes (Lamm).
 6. Ottilie? (Patronin der Augen).
 7. Apollonia? (Patronin der Zähne).
 8. Dorothea (Blumenkörbchen).
 9. Katharina (Rad).
 10. Barbara (Kelch).
 11. Margareta (Trache).
 12. Ursula (Pfeil).
 13. Lucia? (Stab?).
 14. Cäcilie?
 15. Elisabeth v. Thüringen (speist Arme und befreit Gefangene,

Brot, 2 Schlüssel). 16. Walpurg? (Schlüssel). 17. Lukas: Evangelist (Löwe).

Kosmas und Lukas sind schon besprochen. Dorothea, Katharina, Barbara, Margareta, Cäcilia, Elisabet, Ursula, Magdalena, Agnes können durch ihre Attribute als sicher datiert gelten. Alle diese bedürfen als allerbekannteste Märtyrinnen und Heilige keiner Erklärung. Bei den andern müssen wir uns sicherer Resultate bescheiden angesichts all der schon oben erwähnten Möglichkeiten und weil zuvörderst eine nähere Betrachtung nur bei einer Einrüstung des Ganzen möglich wäre, welche bislang nicht stattfand. Auffallend bleibt, daß hier nur zwei biblische Frauen, Maria Magdalena und Martha (hat in der Kunst den Schlüssel).

Die gemalten Chorfenster.

Es sind sechs alte und drei neue, letztere die leicht kenntlichen äußersten zu beiden Seiten, erstere gegen die Mitte des Chorpolygon's. Wir numerieren sie zur Bequemlichkeit des Beschauers von links (nördlich) nach rechts (südlich) Ziffer 1—9.

I. Die alten Glasmalereien.

Entstehungszeit und Meister. — Deutlich kennzeichnen sich Nr. 3, 6, 7, 8 als die einfacheren, früheren, während Nr. 5 und 4 unmittelbar hinter dem Altar und gleich links daneben — offenbar in Stil und Ausführung zusammengehörig — die virtuoseste Technik in einer wahrhaft unvergleichlichen Farbenpracht zur Schau tragen. Die letzteren beiden Fenster sind durch die im Spitzbogen von Nr. 5 angebrachte Jahreszahl 1480 (nicht 1440!) sicher datiert. Da die übrigen in dasselbe Jahrhundert gehören, so dürfen wir bezüglich derselben mit gutem Grund auf die Nachrichten der Hüttenbücher zurückgehen, welche Glasmalereien vom Jahre 1417 und 1449 verzeichnen, wobei ein Jakob und Hans Aker, ein Hans Döckinger als „Maler“ oder Fertiger vorkommen. Ueber Jakob Griesinger vgl. unten. Als Meister der beiden Prachtfenster wird übereinstimmend der Ulmer Hans Wild genannt.

— Geschichtliches: Die älteste Glasmalerei, deren Ursprung mindestens im 9. Jahrhundert und zwar in Frankreich zu suchen ist*) bestand zuerst in einer musivischen Zusammensetzung und Verbleimung gefärbter Glasstücke zu Ornamenten und Figuren, unter gleichzeitiger Anwendung des Pinsels, um die inneren Konturen (Umrisse) und Schatten hervorzubringen. Dies geschah nur mit einer Farbe, dem Schwarzlot (*fenestras simplices*; Teppichmuster, Grisailen: Beisp. in Heiligentreu; musivische Figuren, Beisp. im Dom zu Augsburg). Vom 14. Jahrh. an eröffnete die Erfindung des Ueberfangglases und der Schmelzfarben der Technik der Glasmalerei neue Bahnen (Chorfenster des Kölner Doms 1313—22), welche im 15. und 16. Jahrh. zur höchsten Steigerung führten.

Das sogenannte „Ueberfangen“ bestand in der Kunst, auf farbloses gelblich-weißes Glas ein farbiges aufzuschmelzen. Dadurch wurde es möglich, durch teilweises Herausschleifen (ausradieren) des farbigen Ueberzugs mitten im Rot oder Blau u. durchleuchtende farblose Stellen zum Vorschein zu bringen**). Durch die Erfindung der Schmelzfarben ferner, welche aufgemalt und eingebrannt wurden, gelang es, auf einem und

*) Nicht in Tegernsee, wo die Jubelfeier 1880 gehalten wurde ohne sichern Grund. Vgl. Otte, Archäol. II. 578, gegen Sepp (Jubil. schr. 1880 und Münsterbl. 5. H. S. 37 ff.). Ebenso Woltmann (und Wörmann) Geschichte der Malerei.

**) Fried 1721 meint, daß sich in dem Cramer Fenster „in roth gemahlten Glas-Stücken weiße Blumen finden, welche tieffer sein als das rothe, als wenn sie eingefrezet oder gegraben wären.“